

## **Blinder Fleck beseitigen – Die Schweiz braucht einen Lehrstuhl für feministische Ökonomie**

*Der neoklassische Mainstream an den Schweizer Universitäten vermag unsere komplexe Volkswirtschaft nicht ausreichend zu erfassen. Deshalb unterstützen wir Tamara Funicellos Forderung nach einem Lehrstuhl für feministische Ökonomie.*

Die Coronakrise zeigt auf eindrückliche Art, wie zentral und unentbehrlich die unzähligen Stunden an Care- und Reproduktionsarbeit für den Erhalt unserer Gesellschaft sind. In der Schweiz werden 69.3% aller Arbeitsstunden im Care-Sektor geleistet.<sup>1</sup> Dabei bleibt der grösste Teil dieser oft unbezahlten Arbeit von der dominanten neoklassischen Wirtschaftswissenschaft meistens genauso unbeachtet wie die Forschungsliteratur dazu. Um geeignete Antworten auf gegenwärtige und zukünftige ökonomische Herausforderungen zu finden ist es unabdingbar, dass dieses Versäumnis an den volkswirtschaftlichen Instituten der Schweizer Universitäten behoben wird. Zu diesem Zweck hat Tamara Funicello am 25.9.2020 die Motion 20.4059 «Blinder Fleck beseitigen – Lehrstuhl für feministische Ökonomie schaffen!» im Nationalrat eingereicht.<sup>2</sup> Die Motion beauftragt den Bundesrat, in der Schweiz einen Lehrstuhl für feministische Ökonomie zu schaffen und/oder zu finanzieren. Wir, **Auflistung aller Unterstützer\*innen**, unterstützen die Motion vollumfänglich und ersuchen das Parlament dringendst die Motion ebenfalls zu unterstützen.

Die Care- und Reproduktionsarbeit, welche jegliche personen- und haushaltsbezogenen Dienstleistungen umfasst, sind für das Funktionieren einer jeder Volkswirtschaft und Gesellschaft von essentieller Bedeutung. Betrachtet man die Arbeitsvolumina in der Schweiz aus dem Jahr 2016 übersteigen die unbezahlt geleisteten Stunden an Care- und Reproduktionsarbeit die Gesamtanzahl an geleisteten Stunden an Erwerbsarbeit.<sup>3</sup> Die neoklassische Wirtschaftswissenschaft lässt jedoch nicht nur diesen Sektor an unbezahlter Arbeit komplett ausser Acht, sondern externalisiert all diejenigen Tätigkeiten, die es zur Erschaffung von Arbeitskraft braucht, aus dem ökonomischen Zählen, Messen und Rechnen. Sie vernachlässigt somit über die Hälfte an geleisteter Arbeit in ihrer Analyse. Der Wert dieser Arbeit wird sozusagen von der Ökonomie weg in die Gefilde der Moral verdrängt. Fürs Verständnis einer jeder Volkswirtschaft und zur Lösung volkswirtschaftlicher Problemstellung muss dieser Bereich in die Analyse einbezogen werden. Zudem sind Wirtschaft und Gesellschaft massgeblich von Geschlechterungleichheit geprägt. Es braucht deshalb die feministische Ökonomie, um die bestehenden Machtverhältnisse ebenso wie die Verschiebungen durch die gesellschaftliche Entwicklung aufzudecken.

Die feministische Ökonomie bietet eine Perspektive und Werkzeuge, um einige der dringlichsten Herausforderungen unserer Volkswirtschaft zu erfassen und anzugehen. Entsprechend gilt es diesen blinden Fleck an den Schweizer Universitäten schnellst möglich zu beseitigen.

Rethinking Economics Switzerland

---

<sup>1</sup> Mascha Madörin, Zählen, was zählt. Sorge- und Versorgungswirtschaft als Teil der Gesamtwirtschaft, in: Knobloch, U. (Hg.), Ökonomie des Versorgens, Feministisch-kritische Wirtschaftstheorien im deutschsprachigen Raum, Weinheim Basel 2019, Tab. 3, S. 109/110.

<sup>2</sup> <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20204059>

<sup>3</sup> Bundesamt für Statistik, 2016. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb.html>